

Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments

Sitzung 12: Lukas

Von Dr. Ted Hildebrandt

A. Einführung in das Lukas-Evangelium: Autor und Adressaten [00:00-2:44]

A: Kombiniert AD; 00:00-12:49; Verbindungen zwischen Autorschaft und Apostelgeschichte

Willkommen zurück! Wir haben gerade das Markusevangelium beendet und über Sündenvergebung, Heilung, den Menschensohn und das messianische Geheimnis gesprochen. Johannes Markus verfasst das Petrusevangelium, und es gab einen Konflikt zwischen ihm und Paulus.

Ich möchte nun zu Lukas übergehen. Lukas wird ein neues Thema behandeln: Während Christus bei Matthäus als König und bei Markus als leidender Diener dargestellt wird, erscheint er im Lukasevangelium als der vollkommene Mensch. Seine Menschlichkeit wird im Vordergrund stehen. Ich möchte daher zunächst auf das Lukasevangelium und seine Darstellung Christi eingehen. Lukas schildert ihn, wie bereits erwähnt, als den vollkommenen Menschen. Wir werden im Verlauf unserer Diskussion immer wieder die Menschlichkeit Christi betonen. Ich habe oft gesagt, dass unsere Kultur Jesus als eine Art aufgepeppten Martin Luther King Jr. oder einen frühen Mahatma Gandhi verehrt. Wir lieben Jesus als den Weisen oder Propheten. Das Problem mit Jesus ist, dass die Menschen in Panik geraten, sobald jemand sagt, Jesus sei Gott. Normalerweise ist es die Göttlichkeit Christi, die – beispielsweise bei Jehovas Zeugen – das Problem darstellt. In unserer Kultur hingegen lieben alle Jesus als den lebenswerten Propheten. Es ist die Göttlichkeit, die den Menschen Schwierigkeiten bereitet. Normalerweise betont man das im Johannesevangelium – oder wir haben das im Markusevangelium, Kapitel 1, mit dem Zitat aus dem Alten Testament getan –, aber Jesus war auch nur ein Mensch. Wir sollten also die Göttlichkeit nicht so stark betonen, dass wir die Menschlichkeit Christi ignorieren.

Wie stellt Lukas Christus also dar? Im Großen und Ganzen als den vollkommenen Menschen.

Wissen wir, ob Lukas es geschrieben hat? Ich möchte die Argumente für Lukas als Autor erläutern. Normalerweise betrachten wir Autor und Leserschaft, diese beiden Aspekte helfen uns, das Buch richtig zu lesen. Wir versuchen, den Hintergrund von Autor und Leserschaft hermeneutisch zu verstehen. Ich lege Wert auf den Autor. Heutzutage konzentrieren sich die meisten auf die Leserschaft, an die sich das Buch richtet, aber ich bevorzuge beide. Ich betrachte die Dinge aus zwei Perspektiven: Ich habe den Autor und ich habe die Leserschaft, und ich muss beide und ihre Wechselwirkung kennen.

B. Die „Wir“-Passagen in der Apostelgeschichte [2,44-5,00]

Wie kommt man darauf, dass Lukas dies geschrieben hat? Woher wissen wir, dass Lukas es geschrieben hat? Ich möchte hier einen Beweis anführen. Dieser findet sich in den sogenannten „Wir“-Passagen der Apostelgeschichte. Wenn ich nun Folgendes sage: „Annette und Elliot gingen einkaufen. Sie fuhren nach Newington, um einzukaufen, und danach gingen sie zu Barnes & Noble und taten dies und das. Dann kamen sie schließlich nach Hause, holten mich ab und wir fuhren nach Danvers. Wir gingen ins Kino.“ Dann findet ein Wechsel von „sie“ zu „wir“ statt, wobei ich mit einbezogen werde. Genau das finden wir in der Apostelgeschichte. Lukas ist auch der Autor der Apostelgeschichte. Nach dem „sie“ wechselt die Formulierung zu „wir“. Zum Beispiel heißt es in Kapitel 1, Vers 3 der Apostelgeschichte nach seinen Leiden: „Jesus zeigte sich diesen Männern lebend und gab ihnen viele überzeugende Beweise dafür, dass er lebte.“ Jesus ist also auferstanden und hat sich diesen Männern gezeigt. Wenn Lukas also sagt, er sei auferstanden und „sie“, meint er dann ihn selbst? Nein, er meint diese Männer, nicht mich. Er ist ihnen erschienen, nicht mir. „Vierzig Tage lang redete er über das Reich Gottes. Einmal, als er mit ihnen aß, gab er ihnen den Befehl: Verlasst Jerusalem jetzt nicht.“ Hat Lukas diesen Befehl also erhalten? Nein, er

sagt: „Während er mit ihnen aß, gab er ihnen den Befehl: Verlasst Jerusalem nicht.“ Man sieht also, dass es immer wieder von „ihnen“ und „ihnen“ spricht. Dann gibt es noch die sogenannten „Wir“-Passagen. Es ist sehr interessant, wenn man die zweite Missionsreise des Apostels Paulus (2MJ) betrachtet – viele verwenden diese Abkürzung, besonders in der Apostelgeschichte.

C. Die Missionsreisen des Paulus [5:00-7:23]

Ich fasse das mal kurz zusammen, und ich weiß, das klingt jetzt etwas grob. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus unternahm er mit Barnabas und Johannes Markus. Sie erreichten Zypern und die Türkei, genauer gesagt den südlichen Teil des Landes. Ihre Reise begann also in Antiochia in Syrien. Alle Missionsreisen starteten in Antiochia. Von dort aus reisten sie nach Zypern und dann weiter in die Türkei. Das war die erste Missionsreise. Auf der zweiten Missionsreise brachen Paulus und Silas nach Makedonien auf und reisten dann über Athen nach Griechenland. Die zweite Missionsreise konzentrierte sich hauptsächlich auf den Norden Griechenlands, durchquerte das Land und verbrachte dann anderthalb Jahre in Korinth. Der zweite Missionar hielt sich also hauptsächlich an einem Ort auf – genauer gesagt an zwei Orten: Makedonien und Korinth. In Korinth baute er anderthalb Jahre lang Zelte auf. Das war die zweite Missionsreise um 51 n. Chr. Das war ungefähr der Zeitraum der zweiten Missionsreise, also fast zwei Jahre in Korinth. Während seiner dritten Missionsreise verbringt Paulus drei Jahre in Ephesus. Ephesus liegt an der türkischen Küste, im äußersten Westen, etwa in der Mitte des Landes. Nach drei Jahren in Ephesus kehrt Paulus nach Jerusalem zurück, um Geld für die Armen zu sammeln. Dort gerät er in Schwierigkeiten, wird für zwei Jahre inhaftiert und anschließend nach Rom gebracht. Dort ereignet sich der Schiffbruch, der in der Apostelgeschichte beschrieben wird. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Paulus drei Missionsreisen unternimmt: die Zentraltürkei (1. Missionsreise), Korinth (2. Missionsreise), Ephesus (3. Missionsreise), Jerusalem, wo er für einige Jahre inhaftiert ist, und schließlich Rom, wo er vor Gericht gestellt und enthauptet

wird.

Interessant ist Folgendes : In der Apostelgeschichte, Kapitel 16, befinden wir uns nun in der zweiten Missionsreise. Paulus reist in den Norden der Türkei, genauer gesagt nach Mazedonien, und ist in einem Ort namens Troas. In Apostelgeschichte 16,8-11 heißt es: „So zogen sie an Myasien vorbei und kamen in der Nacht nach Troas hinab. Paulus hatte eine Vision von einem angesehenen Mann aus Mazedonien, der ihn bat, nach Mazedonien zu kommen und uns zu helfen.“ Er wird also von der Türkei nach Mazedonien, dem nördlichen Teil Griechenlands, reisen.

D. Passagen mit „Wir“ in den Missionsreisen [7,23-12,49]

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Nachdem Paulus die Vision gesehen hatte, ... und nun beginnt es zum ersten Mal. „Wir machten uns sofort bereit, von Troas nach Mazedonien aufzubrechen. Wir legten ab. Woher kam Lukas? Lukas kam aus Troas. Das „wir“ wird wieder aufgenommen, also heißt es jetzt: wir, wir, wir, die ganze Zeit nach Hause und nach Troas. Das „wir“ wird wieder aufgenommen, und sie gehen mit Paulus weiter nach Mazedonien, das „wir“ bis nach Philippi. Wir kennen Philippi, weil wir uns an Philippus von Makedonien erinnern. Wisst ihr noch, Alexanders Vater war Philippus von Makedonien? Philippi wurde nach Philippus, Alexanders Vater, benannt. Aber was dann passiert, ist Folgendes: Paulus wird ins Gefängnis geworfen, und der Gefängniswärter von Philippi will sich umbringen. Paulus kommt aus dem Gefängnis, Paulus und Silas singen im Gefängnis – ihr erinnert euch an die Geschichten aus der Apostelgeschichte, Kapitel 16 – und Lydia, die Purpurhändlerin, ist auch da, aber Lukas bleibt anscheinend in Philippi. Was dann passiert, ist Folgendes: Das „sie“ wird danach wieder aufgenommen, und als Paulus Philippi verlässt, wechselt es plötzlich wieder zu „sie“. Lukas reiste also offenbar von Troas nach Philippi in Mazedonien und blieb dort. Paulus reiste dann weiter nach Korinth, und in den folgenden Passagen wird immer wieder von „sie“

gesprochen. Offenbar blieb er dort zurück, und besonders interessant ist die dritte Missionsreise des Apostels Paulus – die einige Jahre später stattfand. Als Paulus auf seiner dritten Missionsreise Philippi erreichte, tauchten wieder „wir“ auf. Er kam, um Geld zu sammeln, offenbar von den Mazedoniern; diese hatten anscheinend Geld, aber er wollte Geld für die Armen in Jerusalem sammeln. Dort herrschte eine Hungersnot, und Paulus reiste dorthin. Was geschah, als er Philippi erreichte? Die Erzählung begann von Neuem, und plötzlich tauchten wieder „wir“ auf. Dies zeigt, dass Lukas sich ihnen wieder anschloss (Kapitel 17, Vers 1). Die dritte Person („sie“) weicht wieder der ersten Person („wir“), da Lukas sich Paulus auf seiner dritten Missionsreise offenbar wieder anschloss. Nun begannen die „wir“ wieder. In Kapitel 20, Vers 5, als Paulus zurückkehrt, beginnt das ständige „Wir“ von Neuem, und Paulus kehrt mit dem Geld für die Armen nach Jerusalem zurück. Das „Wir“ zieht sich den ganzen Weg zurück nach Jerusalem. Dann, da Paulus offenbar ins Gefängnis muss, geht Lukas nach Jerusalem hinauf, gerät im Tempelbezirk in Schwierigkeiten und wird für zwei Jahre ins Gefängnis geworfen. Während dieser Zeit hält sich Lukas in Jerusalem und Israel auf.

Lukas wird sich eine Zeit lang mit Paulus in Cäsarea an der Küste aufhalten und später nach Jerusalem reisen, um beim Kaiser Berufung einzulegen. Nachdem Paulus einige Jahre unter Felix und dann unter Festus im Gefängnis gesessen hat, versucht Agrippa, ihn nach Jerusalem zurückzuschicken. Paulus erkennt, dass er dort getötet werden würde. Deshalb sagt er: „Ich appelliere an den Kaiser.“ Als römischer Bürger kann er sich an den Kaiser wenden. Er tut dies von Cäsarea aus, um nicht nach Jerusalem zurückkehren und dort getötet werden zu müssen. Daraufhin schreiben sie Briefe, und Paulus wird auf ein Schiff nach Rom gebracht. Lukas begleitet ihn offenbar auf dieser Reise. Es handelt sich nicht um eine Missionsreise, sondern um eine Schiffsreise nach Rom. Tatsächlich erleiden sie Schiffbruch vor der Insel Malta, die südlich von Italien liegt. Dort strandet das Schiff, und die Apostelgeschichte, Kapitel 27, enthält eine der besten Beschreibungen eines Schiffbruchs aus der Antike. Lukas ist dabei und beschreibt

es sehr detailliert, und das ist die ganze Wir-Erzählung in der Apostelgeschichte, Kapitel 27.

Wir können also die möglichen Verdächtigen ausschließen. Dazu wenden wir ein Ausschlussverfahren an. Ich möchte jetzt nicht alle Details erläutern, aber im Grunde geht es darum, wer Paulus auf seiner zweiten Missionsreise von Troas nach Philippi und auf der dritten Missionsreise von Philippi zurück nach Jerusalem begleitet. Und wer war mit Paulus auf der Schiffbruchreise nach Rom? Wer ist dann in Rom bei Paulus? Es ist Lukas. Durch dieses Ausschlussverfahren können wir also feststellen, dass es offensichtlich nicht Johannes Markus ist, da er die erste Missionsreise abgebrochen und die zweite nicht angetreten hat. Wenn man all diese Personen durchgeht, kann es Barnabas nicht sein, da er nicht dabei war. Es kann auch nicht Silas sein, der nicht auf der Reise nach Rom war. Man geht Person für Person durch, und es gibt nur eine Person, die Paulus all die Male begleitet hat: Lukas. So kommen wir also zu Lukas.

Lukas hat übrigens das Lukasevangelium verfasst, das wirklich umfangreich ist. Wir haben ja gerade erst das Markusevangelium im Unterricht besprochen. Das Lukasevangelium umfasst über 1100 Verse. Auch die Apostelgeschichte mit ihren 28 Kapiteln gehört zu den längsten Büchern der Bibel, zumindest im Neuen Testament. Das Matthäusevangelium und die Apostelgeschichte haben ebenfalls 28 Kapitel. Lukas und die Apostelgeschichte bilden also gewissermaßen ein zusammengehöriges Paar – keine Trilogie, sondern eher ein Duo. Im Lukasevangelium finden wir die Geschichten von Jesus, in der Apostelgeschichte die Geschichten der Gemeinde. Diese beiden Bücher machen zusammen 28 % des Neuen Testaments aus. Lukas und die Apostelgeschichte zusammen schreiben also 28 % des Neuen Testaments, und das ist eine beachtliche Leistung – ein riesiger Teil davon .

Hintergrund von F. Luke – Ein Arzt [12:49-16:34]

B: Kombiniert FG; 12:49-21:15; Doktor Lukas, ein Heide

Nun zu Lukas' Hintergrund: Die Frage ist, ob Lukas Arzt war, und es gibt einige interessante Hinweise darauf. Ein gewisser Hobart versuchte Ende des 20. Jahrhunderts, dies anhand seines Wortschatzes zu beweisen. Er führte unter anderem an, dass es in der Antike im Wesentlichen zwei Bezeichnungen für Fieber gab: niedriges und hohes Fieber. Interessanterweise heißt es in Lukas 4,38, dass die Schwiegermutter des Petrus hohes Fieber hatte. „Hohes“ Fieber – so hätte ein Arzt es damals beschrieben. In Lukas 5,12 heißt es, die Männer seien voll von Aussatz gewesen. Es wird nicht von einem Aussätzigen gesprochen, sondern der Aussatz wird als Krankheit im Allgemeinen beschrieben. Hobart und andere argumentierten, Lukas' Beschreibung von Kranken entspreche der medizinischen Vorgehensweise, und möglicherweise ist da etwas Wahres dran. Ich würde es aber nicht übertreiben, obwohl er sagt, dass Lukas einen sehr ausgeprägten Wortschatz hat. Er verwendet 800 sogenannte *Hapax legomena*, was bedeutet, dass sie nur einmal im Neuen Testament vorkommen, was seinen Wortschatz unterstreicht. Ärzte haben bekanntermaßen einen sehr umfangreichen Wortschatz, insbesondere lateinische Wörter, da sie wissen, welche Medikamente verabreicht werden müssen. Meine Tochter hat mir gerade ein kleines Gerät gezeigt, in das man einfach die Namen dieser Medikamente eingibt. Man kann sie anklicken und sie werden direkt an CVS gesendet. So muss man sich diese Namen nicht mehr merken oder verwechseln. Lukas scheint einen sehr ausgeprägten Wortschatz zu haben.

Es war interessant, dass sie Josephus untersuchten, der ebenfalls über einen umfangreichen Wortschatz verfügte und viele medizinische Fachbegriffe verwendete. Josephus war jedoch Historiker. Nur weil jemand einen ausgeprägten Wortschatz besitzt und bestimmte medizinische Begriffe verwendet, bedeutet das nicht, dass er Arzt ist. Josephus war also Historiker, kein Arzt. Lukas hingegen scheint Arzt gewesen zu sein, aber das lässt sich nicht allein anhand des Wortschatzes beweisen – das ist das Argument der medizinischen Fachsprache. Ich würde diesem Argument nicht zu viel Bedeutung beimessen. Viele Menschen

verwenden medizinische Begriffe, um Dinge zu beschreiben, daher sollte man dieses Argument nicht überbewerten. Josephus lebte, wie bereits erwähnt, etwa zwischen 40 und 100 n. Chr., also kurz nach Jesus, aber ungefähr in der Zeit, als Johannes und die Jünger das Neue Testament verfassten. Josephus war ein jüdischer Historiker, der „*Jüdische Altertümer*“ schrieb, und andere Dokumente aus dieser Zeit sind wirklich sehr interessant.

Hier ist eine wichtige Stelle für mich: Kolosser 4,14. Paulus nennt Lukas dort „den geliebten Arzt“. Ich kenne mich nicht besonders gut mit Ärzten der Antike aus, aber ich habe Instrumente gesehen, die in Amerika früh verwendet wurden. Ich will damit nur sagen, dass Ärzte heute ganz andere Instrumente und Verfahren verwenden als damals. Ich weiß also nicht, wie die Ausbildung der Ärzte damals aussah, aber ich möchte mich sicherlich nicht von einem damaligen Arzt operieren lassen. Paulus wurde ja ständig verprügelt, sogar so stark gesteinigt, dass er fast gestorben wäre. Da wäre es sehr hilfreich gewesen, einen Arzt dabei zu haben. Es ist so ähnlich wie bei einer Firmengründung: Man braucht einen Buchhalter. Und wenn man als Missionar ständig Prügel bezieht, ist es gut, einen Arzt an seiner Seite zu haben. Deshalb nennt Paulus Lukas in Kolosser 4,14 „den geliebten Arzt“.

G. Lukas: Heide oder Jude? [16,34-21,15]

Es ist auch interessant, dass er ein Nichtjude zu sein scheint. Er scheint nicht jüdisch zu sein, und es gibt verschiedene Hinweise darauf, auf die wir kurz eingehen wollen. Lukas scheint nicht jüdisch zu sein? Jesus spricht im Lukasevangelium nie Aramäisch. Jesus spricht kein Aramäisch. Einige der Ausdrücke, die angeblich von Jesus verwendet wurden, wie „*talitha koum*“ („Mädchen, geh raus!“) oder „*eloi eloi lama sabachthani*“ – solche Ausdrücke, die Jesus angeblich auf Aramäisch verwendet hat – finden sich nicht in seinem Mund. Wenn er also ein römischer Bürger aus Troas war, hatte er diesen griechisch-römischen Hintergrund und war wahrscheinlich nicht jüdisch. Er spricht also kein Aramäisch und eignet sich solche Ausdrücke nicht an, obwohl er zwei Jahre in

Israel war. Und wenn man einem intelligenten Menschen zwei Jahre Zeit gibt, in einem fremden Land, dann wird er sich vermutlich etwas Aramäisch aneignen. Selbst ich habe etwas Arabisch gelernt, als wir ein Jahr lang außerhalb von Bethlehem in die Kirche gingen. Man lernt eben mit der Zeit. Er war zwei Jahre dort, also wäre es durchaus möglich gewesen. Auch hebräische Namen wurden im Buch vermieden; es gibt keine Hinweise auf „Satan“. Gethsemane wird nicht erwähnt, ebenso wenig wie „Hosanna“. Erinnerst du dich, wie Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzieht und alle „Hosanna“ rufen? Das sind aber alles aramäische Ausdrücke, die im Lukasevangelium nicht vorkommen. Also nochmal: Nein, das sind nur kleine Hinweise, die nicht beweisen, dass er kein gebürtiger Jude war.

Er wird in Kolosser 4,10, als Paulus seine Freunde aufzählt, den Heiden zugeordnet; Lukas hingegen zählt die Heiden, nicht die Juden. Es scheint also, als ob er auch hier wieder die Heiden als Gruppe betrachtet, was nicht stichhaltig ist.

Das ist für mich eines der stärksten Argumente: In Apostelgeschichte 1,19 geht Judas hinaus, erhängt sich und wirft das Geld dem Hohepriester zurück. Dieser kauft daraufhin ein Feld namens Aceldama, was in ihrer Sprache „Blutacker“ bedeutet. Wenn Lukas in der Apostelgeschichte von „ihrer Sprache“ spricht, meint er, dass er diese Sprache nicht spricht. „Ihre Sprache“ ist nicht seine Sprache. Wahrscheinlich spricht er Griechisch und Latein, nicht Aramäisch. Mit „ihrer Sprache“ meint er also diese Sprachen. Er war demnach ein Heide und stammte nicht aus Israel.

Er erklärt auch die Orte. Wenn man also in Lukas 1,26 sagt, ist das für einen Juden so, als würde man sagen, man sei Amerikaner und jemand sage Los Angeles, dann wisse man, wo Los Angeles, Las Vegas, Dallas, Miami, New York, Boston oder die Niagarafälle liegen – man kenne die großen Städte Amerikas wie Minneapolis oder Chicago. Das ist in Amerika ganz normal. Wenn man aus einem anderen Land kommt, kennt man vielleicht nicht so viele Städte oder Orte, vielleicht ein oder zwei, und konzentriert sich dann darauf. Interessanterweise

heißt es aber in Lukas 1,26: „Im sechsten Monat sandte Gott den Engel Gabriel nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa.“ Er fügt diese Stadt in Galiläa hinzu. Jeder Jude weiß, dass Nazareth in Galiläa liegt. Wenn er also an Juden schreibt und sie selbst hört, würde er nicht die erklärende Formulierung „eine Stadt in Galiläa“ einfügen, sondern die Orte direkt erklären. Als Einheimischer würde man das nicht tun. Das Matthäusevangelium enthält vierzig Zitate aus dem Alten Testament sowie zahlreiche Einflüsse aus dem Alten Testament, wie etwa Formulierungen wie „Es steht geschrieben“ oder „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde von alters her“. Lukas verzichtet auf all das. Er verwendet nur noch wenige Zitate aus dem Alten Testament, und wenn, dann stammen sie meist direkt von Jesus selbst. Die alttestamentlichen Zitate finden sich beispielsweise in Kapitel 4, Vers 4, 8 und 12, wo sie größtenteils von Jesus selbst stammen.

Lukas war also ein Nichtjude, er stammte nicht aus Israel, sondern wahrscheinlich aus dem Nordwesten der Türkei, aus der Gegend um Troas, in der Nähe von Troja. Troja ist Ihnen aus der Ilias und der Odyssee bekannt. Troas liegt in dieser Region im Nordwesten der Türkei.

H. Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte? [21,15-27,17]

C: Kombiniere H; 21,15-27,17; Lukas und Apostelgeschichte

Besteht nun ein Zusammenhang zwischen der Apostelgeschichte und dem Lukasevangelium? Ich möchte mich im Wesentlichen damit befassen. Es geht um die Verbindung zwischen der Apostelgeschichte und dem Lukasevangelium, und es gibt einige wirklich wichtige Verse, auf die wir später zurückkommen werden. Zunächst möchte ich aber Lukas 1,1-4 vorlesen. An wen richtet sich das Buch? Lukas ist ein heidnischer Arzt, offenbar sehr gebildet. Syntax, Wortschatz und Grammatik des Lukasevangeliums sind sehr anspruchsvoll. Ich habe 800 *Hapax legomena*- Wörter gezählt, die im Neuen Testament nur einmal vorkommen. Diese

Wörter sind im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte sehr selten. Lukas ist also ein sehr kultivierter Autor. In Lukas 1,1-4 heißt es: „Viele haben es unternommen, einen Bericht über die Ereignisse zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, so wie sie uns von den ersten Augenzeugen und Dienern des Wortes überliefert wurden. Da ich selbst alles von Anfang an sorgfältig erforscht habe, schien es mir gut, auch dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben, damit du die Gewissheit dessen erkennst, was dir gelehrt worden ist.“ Also, wir haben Lukas, ja, einen Arzt, einen Heiden aus der Nordtürkei. Einer der Kirchenväter sagte, er stamme aus Antiochia in Syrien, wie auch immer, aber er ist ein Heide aus dieser Gegend, das ist unser Autor. Und an wen schreibt er? Er nennt tatsächlich alle Adressaten und nennt diesen den hochverehrten Theophilus. Interessant ist nun Folgendes: Wenn wir die Apostelgeschichte, Kapitel 1, lesen, sehen wir, dass Lukas mit „hochverehrter Theophilus“ dieser Person Ansehen verleiht. Viele glauben daher, dass dieser Theophilus eine angesehene Persönlichkeit ist. Um es gleich vorwegzunehmen: Viele denken – und viele glauben es auch –, dass Lukas an den hochverehrten Theophilus schreibt, denn wo ist Paulus zu dieser Zeit? Ist Paulus im Gefängnis? Er saß in Rom im Gefängnis und legte beim Kaiser Berufung ein. Lukas schrieb daraufhin an den hochverehrten Theophilus, um ihm von Jesus und den Ereignissen vor Ort zu berichten. Deshalb enthält die Apostelgeschichte ab Kapitel 12 oder 13 auch so viele Passagen über Paulus. Lukas verfasste diese beiden Briefe also, um Theophilus zu bewegen, Einfluss zu nehmen und Paulus aus dem Gefängnis zu holen. Es ist daher möglich, dass diese beiden Briefe geschrieben wurden, um Paulus vor der Hinrichtung zu bewahren. Ich denke, er schrieb an Theophilus, jemanden, der vor Gericht Einfluss ausüben konnte.

Man kann den Namen „hochverehrter Theophilus“ auch anders deuten, wenn man ihn zerlegt. „*Theo*“ bedeutet Gott, „*Philus*“ bedeutet Liebe, ähnlich wie in Philadelphia, wo „*philew*“ brüderliche Liebe bedeutet. *Philadelphia war die Stadt der „brüderlichen Liebe“, zumindest war sie es einmal.* Theophilus

bedeutet also „Gottesliebe“. Manche glauben, es handle sich um eine Art Beiname, um einen besonders hochverehrten Gottesliebenden. Er beschreibt damit den Charakter der Adressaten – sie sind Gottesliebende. Ich glaube das nicht. Ich denke, „hochverehrter Theophilus“ ist der Titel der Person, an die er schreibt. Er ist eine angesehene Persönlichkeit. Lukas versucht, Christus und Paulus vorzustellen, um zu sagen: „Jetzt kennt ihr die Fakten, ihr könnt zum Kaiser gehen, Paulus helfen und ihn aus dem Gefängnis holen.“ 28 % des Neuen Testaments – wow, jetzt geht's los! Hier ist der Vers, den ich euch gerade vorgelesen habe. Lukas, Kapitel 1: „Viele haben es unternommen, einen Bericht über die Dinge zu verfassen, die sich unter uns ereignet haben, so wie sie uns überliefert wurden. Wie ihr seht, ist er hier kein Augenzeuge.“ Ausgezeichnet, Theophilus! Nun zum Punkt: „Damit ihr die Gewissheit der Dinge erkennt, in denen ihr unterwiesen worden seid.“ Der Sinn dieser Aussage ist der Vergleich mit Apostelgeschichte Kapitel 1. In Apostelgeschichte Kapitel 1, Vers 1 heißt es: „In meinem früheren Buch“, und er erwähnt, dass er ein früheres Buch veröffentlicht hat. Theophilus identifiziert darin dieselbe Person namens Theophilus, die er bereits im Lukasevangelium erwähnt hat. Theophilus wird also sowohl am Anfang des Lukasevangeliums als auch am Anfang der Apostelgeschichte erwähnt. In der Apostelgeschichte heißt es: „in meinem früheren Buch“, was auf das Lukasevangelium verweist. So ergibt sich die Verbindung zwischen dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte, die beide an den hochverehrten Theophilus gerichtet sind (Lukas 1 und Apostelgeschichte 1).

Die beiden Bücher hängen also zusammen. Im ersten Buch, über das wir gesprochen haben, geht es um die Hin- und Herbewegungen. Der Autor des Lukas-Evangeliums ist kein Unbekannter; die Menschen wissen, dass er an den hochverehrten Theophilus schreibt und wer er ist. Auch der Adressat, Theophilus, wusste, wer mit „mir“ gemeint war. Wir haben bereits erwähnt, dass der Wortschatz und der Stil sehr differenziert sind – sowohl inhaltlich als auch

syntaktisch – und dass er ein sehr anspruchsvoller Autor war.

I. Welches Recht hat Lukas, ein Evangelium zu schreiben? [27,17-29,49]

D: Kombiniere IL; 27,17–40,23; Lukas-Quellen

Nun möchte ich im Hinblick auf Lukas 1,1-4 folgende Frage stellen: Lukas war Heide; er war weder Jude noch Apostel. Auf welcher Grundlage verfasste er also sein Evangelium und die Apostelgeschichte? Wir haben in der frühen Kirche gesehen, dass Matthäus ein Apostel war und Markus das Evangelium schrieb, allerdings unter der Autorität des Petrus. Beim Johannesevangelium gibt es einige Diskussionen darüber, wer es verfasst hat; möglicherweise war es Johannes, der Sohn des Zebedäus, ebenfalls ein Apostel und der Lieblingsjünger Jesu. Paulus schrieb einen Großteil des Neuen Testaments, Jakobus und Judas, die Brüder Jesu, und Johannes die Offenbarung. Es gab also Apostel oder Personen aus apostolischen Kreisen. Wie also fand Lukas Inspiration und wie kam er zum Schreiben? Lukas hatte Jesus nie persönlich getroffen. Lukas bekehrt sich offenbar auf Paulus' zweiter Missionsreise (2MJ) zum Christentum. Wir sprechen hier von 51 n. Chr., also etwa 20 Jahre nach Jesu Tod. Lukas wurde Christ, obwohl er Jesus nie persönlich begegnet war und ihn nicht kannte. Seine Berichte stammen also aus zweiter Hand. Worauf stützt sich Lukas' Behauptung, allein auf den Heiligen Geist zu schreiben? Wenn Lukas weder Jude noch Jünger noch Augenzeuge war – er hatte Jesus ja nicht selbst gesehen –, wie konnte er dann ein Evangelium verfassen? Wie konnte er ein Evangelium schreiben, wenn er nicht selbst dabei war und unbekannt war? Ich möchte mich daher mit dem Konzept der Inspiration auseinandersetzen, die für jemanden wie Matthäus, der Augenzeuge war und die Ereignisse selbst miterlebte, bedeuten kann, dass er inspiriert war. Lukas konnte die Ereignisse zwar durch historische Forschung bestätigen, aber in welchem Verhältnis stand er zur Inspiration? Das ist die zentrale Frage: Welches Verhältnis bestand in der Inspiration? Die gesamte Schrift ist von Gott eingegeben (2. Timotheus 3,16). Heilige Männer Gottes redeten, vom Geist Gottes getrieben,

nicht aus sich selbst (2. Petrus 1,21). Die gesamte Schrift ist also von Gott inspiriert. Was hat Inspiration mit historischer Forschung zu tun? Lukas scheint ein Historiker des Neuen Testaments gewesen zu sein und betrieb offenbar historische Forschung. In welchem Verhältnis stehen Inspiration, die göttliche Eingebung der Schrift, zur historischen Erforschung der Schrift? Diesem Thema wollen wir nachgehen.

J. Der Inspirationsprozess für Lukas: FRAGEN [29:49-34:00]

Lukas 1,1-4 bietet uns die beste Beschreibung im gesamten Alten Testament, wie Lukas die Texte verfasste. Daher ist dies sehr wichtig, um Einblick in die Arbeitsweise der Autoren zu gewinnen. Ich verwende hier ein Akrostichon: FRASES (mit F geschrieben), um mir Dinge besser zu merken. Ich möchte dies im Lichte von Lukas 1,1-4 durchgehen. Zunächst einmal wissen wir von Anfang an, dass Lukas sagt, er sei kein Augenzeuge. Lukas sagt: „Viele haben sich bemüht, einen Bericht über die Dinge zu verfassen, die sich unter uns ereignet haben, so wie sie uns von den Augenzeugen überliefert wurden.“ Er selbst war kein Augenzeuge, daher handelt es sich erstens nicht um Informationen aus erster Hand. Lukas nutzt Quellen; es sind keine Informationen aus erster Hand. Er kannte Jesus nicht, sah Jesus nicht. Er wusste es nicht; es ist also keine Information aus erster Hand. Dieses Material wurde ihm von Augenzeugen überliefert, daher war er in erster Linie kein Augenzeuge. Das ist unser „F“: Er forscht. Lukas forscht. Dieses Material ist seine historische Forschung, deshalb wird er auch als Historiker bezeichnet; er scheint auch historische Forschung zu betreiben. Wir werden auf die verschiedenen Quellen zurückkommen. Aber er sagt, er habe seine Informationen von denen erhalten, die Augenzeugen waren; Informationen „wurden uns überliefert“, er steht also in der Tradition. Jemand überliefert Informationen; er war kein Augenzeuge. Er forscht und trägt sie zusammen, und dann heißt es, es gäbe viele Berichte, und Lukas sagt dies. „Viele haben sich verpflichtet, Rechenschaft abzulegen.“ Er kennt viele dieser

Rechenschaftspflichten.

Es ist schon interessant, nicht wahr? Lukas ist mit Paulus in Rom, erinnern Sie sich: „Alle haben mich verlassen; Lukas ist bei mir. Holt Markus und bringt ihn mit.“ Lukas war also mit Paulus in Rom – erinnern Sie sich an den Schiffbruch – und reiste mit ihm nach Rom. Johannes Markus ist ebenfalls mit Petrus in Rom, und wir sprechen hier von 65/64 n. Chr. Paulus und Lukas sind also dort, ebenso Johannes Markus und Petrus. Es ist daher durchaus möglich, dass Lukas hier sagt: „Viele haben sich vorgenommen.“ Ich lese das noch einmal vor: „Viele haben sich vorgenommen, einen Bericht über die Dinge zu verfassen, die sich unter uns erfüllt haben.“ Lukas kennt also andere Dokumente über Jesus. Er kennt die anderen Berichte, daher ist es möglich, dass er Quellen von Markus, Petrus und anderen herangezogen hat.

Nun , und dann sagt er: „Viele haben es unternommen, einen Bericht über die Dinge unter uns zu verfassen, so wie sie uns von denen überliefert wurden, die von den ersten Augenzeugen an Diener des Wortes waren. Da ich nun alles von Anfang an sorgfältig untersucht habe (das heißt, recherchiert habe), schien es mir gut, dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben.“ Lukas sagt also im Grunde: „Ja, die anderen Leute“, sagte er, „ich habe die Informationen durchgesehen und versucht, sie zu ordnen, und ich werde dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht schreiben.“ Es ist also interessant zu sehen, wie Lukas sagt: „Ich ordnet das hier.“ Man merkt, dass Lukas darüber nachdenkt, wie er schreibt. Er schreibt nicht einfach drauflos. Er sagte: „Nein, ich werde die Dinge ordnen – es gibt viele Berichte. Ich habe viele Quellen.“ Und man kann sehen, wie sie früher Karteikarten anlegten. Er möchte eine Arbeit schreiben und ist gerade dabei, sein Material zu ordnen. Heutzutage würde man dafür Microsoft OneNote oder ein ähnliches Programm verwenden, mit dem man seine Notizen vor dem Schreiben organisieren kann. So hat er alles im Griff und kann einen systematisch und ordentlich strukturierten Bericht verfassen – das ist sein Ziel.

K. Augenzeugenberichte [34:00-36:51]

Luke legt großen Wert auf Augenzeugenberichte. Er sagte: „Ich habe das Material von denjenigen erhalten, die selbst Augenzeugen waren; das ist das Kennzeichen eines wahren Historikers; er stützt sich auf die Aussagen von Augenzeugen.“

Ist es möglich, dass Augenzeugen unterschiedliche Berichte über denselben Vorfall abgeben? Ich erinnere mich an eine Geschichte – ich versuche mich zu erinnern, wer sie erzählt hat –, in der eine Frau am Straßenrand von einem Bus erfasst wurde. Es gab zwei Augenzeugenberichte. Können sich also zwei Augenzeugenberichte widersprechen? Da steht eine Frau am Straßenrand. Der erste Augenzeuge sagt: „Die Frau steht am Straßenrand, der Bus erfasst sie. Sie wurde verletzt, aber nicht tödlich, und ins Krankenhaus gebracht.“ Der zweite Augenzeuge sagt: „Die Frau wurde erfasst, aus dem Auto geschleudert und war sofort tot.“ Zwei völlig unterschiedliche Berichte also. Was ist wirklich passiert? Die eine behauptet, sie sei angefahren und sofort tot gewesen, die andere, sie sei angefahren, aber nicht sofort tot gewesen und ins Krankenhaus gebracht worden. Tatsächlich aber stand die Frau an einer Bushaltestelle, als ein Bus sie erfasste und sie lebensgefährlich verletzte. Ein hilfsbereiter Mann nahm sie mit in sein Auto und fuhr sie ins Krankenhaus, als sein Wagen ebenfalls angefahren wurde. Sie wurde aus dem Auto geschleudert und war sofort tot. Man sieht hier also zwei sehr unterschiedliche Versionen der Geschichte und zwei sehr verschiedene Augenzeugenberichte. Luke war ein guter Historiker, er kannte sich mit Augenzeugenberichten aus, und das zeichnet einen guten Historiker aus. Er versucht, die Augenzeugenberichte zu überprüfen, selbst wenn sie sich widersprechen. Er setzt sie zusammen, um sich ein umfassendes Bild zu machen. Er achtet also genau darauf, ob seine Quellen tatsächlich Augenzeugen sind. Er selbst ist kein Augenzeuge, gibt das aber offen zu. Das zeugt von Ehrlichkeit. Er

verwendet Quellen aus vielen anderen Berichten, also wird er Quellen nutzen, und so können wir nach verschiedenen Quellen suchen.

L. Woher bezog Lukas seine Informationen? Paulus, Silas, Markus [36,51-40,23]

Tatsächlich möchte ich als Nächstes einige der Quellen untersuchen. Welche Art von Quellen? Er hat Jesus nie persönlich getroffen, woher also stammen seine Informationen? Es ist möglich, dass er Markus kannte. Viele würden sagen, dass das Markusevangelium zuerst verfasst wurde und Matthäus und Lukas darauf zurückgreifen. Wäre das eine andere Herangehensweise? Wenn Matthäus Markus nutzte und Matthäus oft mit Jesus zusammen war, kannte er die Quelle aus erster Hand und konnte sie möglicherweise anpassen. Er hätte dann im Matthäusevangelium das gesagt, was er sagen wollte. Lukas hingegen war nicht dabei, daher nutzt er Markus anders als Matthäus. Aber auch er nutzt die Quellen.

Woher hatte Lukas seine Informationen? Er kannte Jesus nicht persönlich, aber er kannte Paulus, einen Apostel. Paulus begegnete Jesus auf dem Weg nach Damaskus. Jesus begegnete Paulus, stieß ihn nieder, und Paulus lernte Jesus kennen und schrieb ihm. Er verfasste einen Großteil des Neuen Testaments, die Briefe wie den Römerbrief, den Korintherbrief, den Galaterbrief, den Epheserbrief, den Philipperbrief, den Kolosserbrief usw. Silas kannte Jesus und gehörte zur ursprünglichen Gemeinde in Jerusalem. Paulus und Silas befanden sich auf der zweiten Missionsreise, und Silas war dabei. Lukas kannte Silas, und Silas erzählte Geschichten über Jesus. Silas wusste das. Auf der zweiten und der dritten Missionsreise, die hier nicht erwähnt wird, reiste Paulus mit Silas und anderen. Anschließend ging er für zwei Jahre nach Israel, und wahrscheinlich betrieb Lukas während dieser Zeit in Jerusalem und Israel einen Großteil seiner Recherchen für das Buch. Paulus wird ins Gefängnis kommen, und was macht man schon, wenn der Freund im Gefängnis sitzt? Man kann ihn ja nicht jeden Tag besuchen. Man hängt einfach nur rum. Ich vermute, dass er diese Zeit für seine

Recherchen genutzt hat. Er ist in Israel, kann also nach Jerusalem und Galiläa reisen, verschiedene Orte besuchen, lernen und forschen – und er hat zwei Jahre Zeit dafür. Paulus sitzt im Gefängnis, wo nicht viel passiert. Durch seine zwei Jahre in Israel hat er Zugang zu einigen Leuten. Petrus und Markus, die wir bereits erwähnt haben, sind zur selben Zeit in Rom. In 2. Timotheus 4,11 lesen wir, dass Paulus ebenfalls in Rom ist. Petrus, Markus und Paulus befinden sich also in Rom. Lukas ist auch dabei (2. Timotheus, Kapitel 4): „Lukas ist bei mir. Hol Markus und bring ihn mit, denn er ist mir eine große Hilfe in meinem Dienst. Wenn du kommst, bring auch meinen Mantel mit, den ich bei Karpus in Troas gelassen habe, und meine Schriftrollen, besonders die Pergamente.“ (Damals gab es noch kein iPad, deshalb hatte er Pergamente und Schriftrollen dabei, nach denen er rief.) Paulus im 2. Timotheusbrief stand seinem Tod gegenüber. Er sagt: „Lukas ist bei mir.“ Damit meine ich, dass Lukas in Rom ist, ebenso wie Petrus und Markus kurz zuvor. Petrus starb sogar vor Paulus. Paulus war in Rom im Gefängnis, und die meisten glauben, er sei für kurze Zeit frei gewesen und möglicherweise nach Spanien gegangen. Nach dieser Zeit der Freiheit kehrte er zurück, und Paulus starb wahrscheinlich um 68 n. Chr., Petrus vor 65 n. Chr., also kurz vor Paulus.

M. Luke interviewt Mary [40:23-46:21]

E: Kombiniert MN; 40:23–51:33; Maria als Quelle für Lukas, Datum

Auf diesen Punkt möchte ich etwas genauer eingehen, Maria. Wenn Markus das Petrusevangelium verfasst hat, oder wenn Markus unter Petrus schreibt, dann hat Lukas viel über Maria geschrieben. Ich vermute daher, dass Lukas eine sehr enge Beziehung zu Maria hatte, da er sie im Hinblick auf die Geschichte Jesu Christi befragte. Man findet also viele Details über Maria im Lukasevangelium, die es sonst nirgendwo gibt. Ich möchte Ihnen nun einige dieser Verse vorlesen und sie hervorheben, damit Sie Marias Perspektive auf die Geschichte Jesu besser verstehen. Lukas 1,29: „Maria erschrak sehr über

seine Worte.“ Der Engel kommt zu Maria, und Maria ist sehr bestürzt über seine Worte und fragt sich, was das für ein Gruß sein soll. Das können Sie übrigens mit dem vergleichen, was Sie bereits bei Markus und Matthäus gelesen haben. Mit wem spricht der Engel bei Matthäus? Der Engel erscheint Josef und spricht mit ihm, weil er sich mit der Scheidung von Maria schwertut. Sie ist schwanger, und er weiß, dass er nicht der Vater ist. Er fragt sich: „Was ist denn hier los?“ Deshalb überlegt er, sich heimlich von Maria zu trennen. Der Engel erscheint Josef im Matthäusevangelium, Kapitel 1. Im Lukasevangelium, Kapitel 1, lesen wir, dass Maria „sehr bestürzt über seine Worte (die Worte des Engels) war und sich fragte, was das für ein Gruß sein sollte“. Lukas schildert Marias Sicht der Dinge. In Lukas 2,19 wird von den Hirten berichtet, die zur Geburt Jesu kommen. Waren eigentlich Hirten bei der Geburt Jesu im Matthäusevangelium anwesend? Warum, glaubst du, kommen die Hirten? Kennst du diese Weihnachtskrippen? Dort stehen die Heiligen Drei Könige auf der einen Seite, die Hirten auf der anderen, das Jesuskind, die Tiere und Maria und Josef in der Mitte, nicht wahr? Da sind also die Hirten und die Weisen, das Jesuskind in der Krippe bei den Tieren. Tatsächlich kamen die Weisen zu Herodes und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Das war etwa zwei Jahre später. Die Hirten waren also schon lange fort. Die Engel kamen und sagten: „Geht noch heute nach Bethlehem, denn der König ist geboren.“ Dann wurde Jesus geboren, und in Bethlehem in Judäa kamen die Engel herab und riefen „Hosanna“ oder so etwas Ähnliches. Lukas berichtet dann von den Hirten. Die Hirten waren wahrscheinlich kurz nach der Geburt Christi dort, direkt von den Feldern bei Bethlehem. Lukas greift das auf, und es handelt sich wahrscheinlich um Maria. Beachten Sie, dass es weiter unten, nachdem die Hirten zur Geburt Jesu gekommen sind, heißt – eine Stelle, die Lukas aufgreift und die sonst nirgends erwähnt wird: „Maria bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem

Herzen.“ Was sagt uns das? Was ging in Maria vor? Nun, wer hätte das schon wissen können, wenn Lukas Maria befragt hätte? Also, das ist der zweite Punkt: Sie bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen , und das gibt uns Einblick in Marias Inneres.

Hier ist noch ein Beispiel: Simeons Segen für Jesus im Tempel. Erinnern Sie sich an Simeon? Das ist Kapitel 2, Vers 33. Simeon ist dieser alte Mann, der das Jesuskind aufnimmt und dann auf den Trost Israels wartet. Gott sagt: „Simeon, du wirst nicht sterben, bevor du den Gesalbten Gottes gesehen hast. Simeon, du bist der Mann, du wirst Jesus sehen, du wirst den Sohn Davids sehen. Du wirst den Messias sehen, auf den alle hoffen, bevor du stirbst, Simeon.“ Dies ist eine wunderbare Geschichte von diesem alten Mann, der das Jesuskind aufnimmt und es im Tempel segnet. Es heißt also, Simeon, dieser alte Mann, wartet auf das Kommen des Messias, und Gott sagt: „Du wirst ihn sehen.“ Was geschah also, als Josef und Maria das Kind in den Tempel brachten? Es heißt: „Die Eltern des Kindes staunten über das, was über ihn gesagt wurde.“ Schon als Baby nahm Simeon ihn auf den Arm, und Maria und Josef sahen Simeon und hörten diese wunderbaren Dinge, die über ihren Sohn Jesus gesagt wurden. Es heißt: „Die Eltern des Kindes staunten über das, was über ihn gesagt wurde.“ Wer hätte das gedacht – Josef scheint ja schon früher gestorben zu sein, wir lesen nicht viel über Josef, den Vater Jesu. Nach der Geburtsgeschichte scheint er schon lange nicht mehr da zu sein, doch hier sehen wir, wie Vater und Mutter über das Gesagte staunen. Das ist Kapitel 2, Vers 33. Und dann noch etwas zu diesem Thema, Kapitel 2, Vers 51. Dort heißt es: „Dann ging er mit ihnen nach Nazareth hinab und war ihnen gehorsam.“ Sie gingen also nach Nazareth, er war ihnen gehorsam, aber „seine Mutter bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen, und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Wer hätte das über

die frühen Ereignisse in Nazareth gewusst? Jesu Mutter. Er war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen. Das erinnert mich an meine Frau und ihre Kinder. Sie kann immer wieder Geschichten aus der Babyzeit erzählen, wie der oder die sie gestillt hat, und von den ersten Lebensjahren unserer Kinder. Meine Frau erzählt diese Geschichten und bewahrt sie in ihrem Herzen auf. Das sind wirklich schöne Momente in unserer Familie, als unsere Kinder noch klein waren. Jetzt sind sie alt, und alles ist anders. Jedenfalls erinnert sich eine Mutter so an all diese frühen Geschichten. Im Lukasevangelium, Kapitel 1 und 2, findet man diese frühen Erzählungen über Jesus – die einzige Stelle in der Bibel. Lukas scheint, wie ich vermute und wie auch andere, Maria befragt zu haben und erzählt ihre Version der Geschichte.

N. Wann wurde das Lukas-Evangelium verfasst? [46,21-51,33]

Während Paulus zwei Jahre lang in Jerusalem und später in Cäsarea im Gefängnis saß, befragte Lukas offenbar Menschen wie Maria. So entstanden vor 65 n. Chr. die meisten Berichte über Marias Geschichten.

Paulus wartete noch auf seine erste Gefangenschaft. Wir sagten, er würde eine Zeit lang frei sein und dann für seine zweite Gefangenschaft zurückkehren, wahrscheinlich gemäß 2. Timotheus 4. Diesmal hoffte er auf Freilassung. Es ist möglich, dass die Apostelgeschichte geschrieben wurde, um Paulus aus dem Gefängnis zu holen. Deshalb schrieb er an den hochverehrten Theophilus, beginnend im Lukasevangelium und fortgesetzt in der Apostelgeschichte, damit Theophilus Paulus in seinem Fall helfen und ihn aus dem Gefängnis holen konnte. Daher musste es früh geschehen, da Paulus um 68 n. Chr. sterben würde. Es musste also genügend Zeit sein, um wieder ins Gefängnis zu kommen, erneut vor Gericht gestellt und dann hingerichtet zu werden. Petrus wurde kopfüber gekreuzigt, da er, wie bereits erwähnt,

sagte, er sei nicht würdig, wie Jesus zu sterben. Daher wurde er kopfüber gekreuzigt, was ziemlich brutal war. Denken Sie daran, dass Petrus Christus verleugnete. Petrus starb selbst am Kreuz. Petrus war Jude, daher hätte man ihn kreuzigen können – ein qualvoller Tod. Paulus hingegen war römischer Bürger, da er in Tarsus im Osten der heutigen Türkei geboren wurde. Als römischer Bürger konnte man ihn daher nicht kreuzigen, sondern musste ihn enthaupten. Paulus wäre also als römischer Bürger enthauptet worden.

Nun, was ist hier interessant? Wann wurde das Buch geschrieben? Im Lukasevangelium findet sich die Aussage, dass der Tempel zerstört werden würde. Ich lese kurz einen Abschnitt aus Kapitel 21, etwa Vers 20, vor. Dort heißt es, glaube ich, im Zusammenhang mit der Rede vom Ende der Zeit: „Wenn ihr Jerusalem seht.“ Das ist Kapitel 21, Vers 20: „Wenn ihr Jerusalem von Heeren umzingelt seht, wisst ihr, dass seine Verwüstung nahe ist.“ Hier wird also die Verwüstung Jerusalems beschrieben. Wann genau fand diese Verwüstung statt? Titus kommt im Jahr 70 n. Chr. an die Macht – ein wichtiges Datum für uns. Nach dem Zweiten Tempel, dem jüdischen Aufstand und Titus' Ankunft im Jahr 70 n. Chr., zerstört er Jerusalem und den Tempel, indem er jeden einzelnen Stein des Tempels umwirft. Wir haben diese Steine tatsächlich in „Verlier dich in Jerusalem“. Sie können die Ausgrabungsstätte der Südmauer besuchen und sich die Steine ansehen – genau die Steine, die vom Zweiten Tempel stammten und umgestoßen wurden. „Wenn ihr seht, dass Jerusalem von Heeren umzingelt ist, wisst ihr, dass die Verwüstung nahe ist.“ Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in der Stadt sind, sollen sie verlassen. Die, die auf dem Land sind, sollen nicht in die Stadt [die Stadt Jerusalem] gehen, denn dies ist eine Zeit der Strafe und der Erfüllung all dessen, was geschrieben steht. Wie schrecklich wird es in jenen Tagen für schwangere Frauen und stillende Mütter sein! Es wird große Not im Land sein. Zorn wird über sein Volk kommen; sie werden durch das

Schwert fallen und gefangen genommen und unter alle Völker verschleppt werden. Jerusalem wird von allen Heiden zertreten werden, bis die Zeit der Heiden erfüllt ist. Und so haben wir diese Art apokalyptischer Beschreibung Jerusalems und seiner Zerstörung, die im Jahr 70 n. Chr. stattfinden sollte. Kritiker konnten damals Jesu Prophezeiungen nicht akzeptieren, da sie behaupteten, Prophezeiungen müssten nach dem Ereignis erfolgen (wie bereits erwähnt: *vaticinium post eventum*). Das bedeutet im Grunde, dass die Kritiker nicht akzeptieren konnten, dass Jesus die Zukunft kannte. Sie konnten zwei Dinge nicht akzeptieren: Wunder; Jesus konnte keine Wunder vollbringen, weil Wunder nicht geschehen – alles ist natürlich, die Wissenschaft erklärt alles, es kann so etwas wie Wunder nicht geben. Also mussten Wunder ausgeschlossen werden. Ich spreche hier vom Modernismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Jetzt befinden wir uns in der Postmoderne, und Wunder sind wieder da. Im 20. Jahrhundert gab es keine Wunder, und man konnte nichts im Voraus prophezeien. Daher mussten sie das Lukasevangelium auf die Zeit nach 70 n. Chr. datieren und behaupteten: „Lukas blickt auf die Zerstörung Jerusalems zurück, anstatt dass Jesus ihr vorausblickt.“ Dem würden wir widersprechen, denn: „Nein, Paulus war im Jahr 70 n. Chr. bereits tot. Er war nicht nur bei seiner ersten Freilassung im Gefängnis, sondern auch bei seiner zweiten und wurde schließlich 68 n. Chr. getötet. Paulus war also schon zwei Jahre tot, und das ist zu spät. Man wird ja wohl kaum dem hochverehrten Theophilus schreiben und fragen: ‚Hey, Paulus ist tot, was willst du tun? Ihn nach zwei Jahren noch begraben?‘“ Dieses Argument ist also hinfällig. Das Lukasevangelium entstand natürlich nach dem Markusevangelium. Das würde das Markusevangelium wiederum in eine Zeit vor 70 n. Chr. datieren.

O. Spielt in der römischen Zeit [51:33-54:14]

F: Kombiniere OQ; 51:33-62:06 Ende; Heiliger Geist in Lukas

Interessanterweise bettet Lukas sein Evangelium in den römischen Zeitrahmen ein. In Lukas 2,1 heißt es: „In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, dass eine Volkszählung im ganzen Römischen Reich durchgeführt werden sollte.“ Beachten Sie, dass er Kaiser Augustus namentlich erwähnt – das ist sehr hilfreich. Wir kennen die Kaiser, und wenn Lukas Kaiser Augustus nennt, wird deutlich, dass er das Leben Christi in den größeren Kontext Roms einordnet. Kaiser Augustus: „Dies war die erste Volkszählung, die stattfand, als Quirinius Statthalter von Syrien war.“ Wir haben also Quirinius, den Statthalter von Syrien, und können mit Kaiser Augustus und Quirinius in Kapitel 2, Vers 1 arbeiten. In Kapitel 3, Vers 1 finden wir eine ähnliche Formulierung: „im 15. Jahr des Kaisers Tiberius“. Das ist sehr hilfreich: „Im 15. Jahr des Kaisers Tiberius.“ Wir kennen die römische Geschichte der Kaiser. Das 15. Regierungsjahr des Kaisers Tiberius lässt sich da einordnen. Als Pontus Pilatus Statthalter von Judäa war, wissen wir aus externen Quellen, dass er dort die Macht innehatte und sich die Hände wusch, als Jesus zum Tode verurteilt wurde. Herodes Antipas war Tetrarch von Galiläa, und sein Bruder Philippus war Tetrarch von Peräa und Trakanitus. Während des Hohenpriesteramtes waren Annas und Kaiphas ebenfalls anwesend. Wir haben also eine Liste der Kaiser: Pontus Pilatus war Statthalter, Herodes Antipas war ebenfalls anwesend, ebenso wie Philippus und die beiden Hohepriester Annas und Kaiphas. All diese Personen können wir historisch mit dem Lukasevangelium in Verbindung bringen. Lukas ist ein guter Historiker und legt Spuren für uns bereit, um all diese Verbindungen zur Außenwelt zu entdecken. Das hilft uns, Jesus im Kontext von Kaiser Tiberius, Pontus Pilatus, Kaiphas und Philippus usw. einzuordnen. Lukas ist dabei eine große Hilfe. Lukas ist Historiker, und der hochverehrte Theophilus, ein Gemeindemitglied, unterstützt Paulus in

seinem Fall. Wenn man Theophilus als „Gottesliebender“ versteht, dann ist die Aussage so allgemein, dass Lukas an alle Gottesliebenden und eine breite Gemeinschaft schreibt. Ich glaube nicht, dass das zutrifft. Wahrscheinlicher ist, dass er sich an den hochverehrten Theophilus wendet, um Paulus in seinem Fall zu unterstützen, und zwar um das Jahr 65 n. Chr., bevor Paulus vor Gericht gestellt wird, um seine Freilassung aus dem römischen Gefängnis zu erwirken.

P. Der Heilige Geist im Lukasevangelium – Johannes der Täufer [54,14–57,01]

Nun möchte ich zum nächsten Thema wechseln. Wir werden uns mit den Merkmalen des Lukas-Evangeliums befassen, und ich möchte heute eines davon genauer betrachten. Ich werde dafür wieder dieses etwas ungewöhnliche Akrostichon verwenden, aber so merke ich mir Dinge: HCDSPPP. Falls also jemand mit SPSS arbeitet (das Statistikprogramm für Sozialwissenschaften), erinnert ihr euch vielleicht an die Abkürzung SPSS: HHCD und SPPPP. Das sind die Merkmale des Lukas-Evangeliums. So viel zu den Akrostichen. Schauen wir uns das mal an. Lukas scheint derjenige zu sein, der im Neuen Testament über den Heiligen Geist schreibt. Er erwähnt ihn sehr oft. Sobald ich die Apostelgeschichte erwähne, sobald ich Apostelgeschichte Kapitel 2 sage, denken viele der hier anwesenden Studenten – insbesondere der pfingstlerisch- charismatischen – sofort an das Kommen des Heiligen Geistes, das Zungenreden und all das. Es gibt sogar eine Musikgruppe namens „Apostelgeschichte Kapitel 2“. Das alles findet sich im Lukas-Evangelium. Der Heilige Geist kommt herab, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren ist – die Himmelfahrt nach der Auferstehung. Er erweckt die Toten von den Toten – die Himmelfahrt –, er kehrt in den Himmel zurück, um zur Rechten des Vaters zu sitzen. Während Christus auffährt und der

Heiliger Geist herabkommt, geschieht dies an Pfingsten, und das gesamte Pfingstfest wird in der Apostelgeschichte 2 beschrieben.

Kehren wir zum Lukasevangelium zurück. Lukas schreibt in der Apostelgeschichte 2 über die Herabkunft des Heiligen Geistes, aber was geschah davor? Hier finden wir einige interessante Begebenheiten: Lukas beschreibt, wie der Heilige Geist auf die Schlüsselfiguren seines Evangeliums kommt. Nehmen wir zum Beispiel Johannes den Täufer. In Lukas 1,15 heißt es über ihn: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn; er wird weder Wein noch berauschende Getränke trinken, sondern er wird vom Heiligen Geist erfüllt sein.“ Mit anderen Worten: Er wird nicht mit Wein, sondern mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Interessant ist hierbei, dass er keinen Wein und keine berauschenden Getränke trinken wird. Es scheint, als sei Johannes der Täufer ein Nasiräer gewesen. Erinnern Sie sich an Numeri 6? Dort wird über die Nasiräer gesprochen. Johannes der Täufer also trank keinen Wein und wurde nicht mit Wein, sondern mit dem Heiligen Geist erfüllt – von Geburt an. Das ist wirklich bemerkenswert.

F: Der Heilige Geist bei Lukas – Zacharias, Maria, Simeon und Jesus [57,1–62,6] Wenn wir uns nun Zacharias ansehen, den Vater von Johannes dem Täufer, dessen Vater Zacharias und dessen Mutter Elisabeth hieß,

heißt es, sein Vater Zacharias sei vom Heiligen Geist erfüllt gewesen und habe geweissagt. Zacharias hingegen, offenbar eine Art Priester, ist vom Heiligen Geist erfüllt und prophezeit: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er ist gekommen und hat sein Volk erlöst.“ Er wird also vom Heiligen Geist inspiriert – das ist die Prophetie. Es ist der Heilige Geist, der Menschen inspiriert. Übrigens, wir haben ja gerade darüber gesprochen, dass Lukas historische Forschung betrieb. Bedeutet das, dass der Prozess der Inspiration

historische Forschung beinhalten kann? Die Antwort lautet: „Ja“, es ist „Inspiration“. Als ich jünger war, dachte ich, der Heilige Geist käme herab und flüsterte jemandem ins Ohr: „Nimm deinen Stift und schreibe: ‚Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde‘ oder ‚Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.‘“ Der Autor war wie der Schriftgelehrte – die Diktattheorie besagt, der Geist diktiert ihm ins Ohr. Nein, Lukas betreibt historische Forschung, und das ist Teil des Inspirationsprozesses. Zacharias prophezeit hier, und dann, Kapitel 1, Vers 35 – ratet mal, wer, da dies das Evangelium der Maria ist – was erfahren wir über Maria? „Wie soll das geschehen?“, fragte Maria den Engel, „da ich Jungfrau bin.“ Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, damit auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt wird.“ Der Heilige Geist, Maria, „wird über dich kommen.“ Maria empfängt also den Heiligen Geist, der auf sie kommt, und das erklärt die Geburt Christi, da sie Jungfrau ist. Maria, „der Heilige Geist wird über dich kommen.“ Simeon, erinnerst du dich, mein Freund, der alte Mann, der dort auf den Trost Israels wartete, und der Heilige Geist ruhte auf ihm? Dies ist vor Apostelgeschichte 2, die Zeit, als Jesus geboren wurde. Der Heilige Geist war auf ihn gekommen, und ihm war vom Heiligen Geist offenbart worden, dass er nicht sterben würde, bevor er den Herrn Christus gesehen hätte. Nun sagt Simeon: „Nun geh hin!“ *Nunc dimittis*: „Nun lass deinen Diener gehen, denn ich habe den Herrn Christus gesehen.“ Nun lass mich nach Hause gehen. Dies ist eine wunderbare Aussage von Simeon. Der Heilige Geist war auf ihn gekommen und hatte ihm dies im Voraus mitgeteilt.

Der Heilige Geist spielt also eine wichtige Rolle, und natürlich können wir diesen Abschnitt nicht ohne Jesus abschließen. Welche Beziehung besteht zwischen Jesus und dem Heiligen Geist? In den anderen Evangelien wird dies nicht so ausführlich behandelt, aber in Lukas 4,1 heißt es: „Jesus, erfüllt vom

Heiligen Geist, kehrte vom Jordan zurück und wurde vom Geist in die Wüste geführt. Dort wurde er vierzig Tage lang vom Teufel versucht. Er aß in dieser Zeit nichts, und am Ende der vierzig Tage hungerte ihn.“ Dies ist Lukas 4, als Jesus von seiner Taufe zurückkehrte. Jesus ist erfüllt vom Heiligen Geist. Er kehrt vom Jordan zurück und geht, erfüllt vom Heiligen Geist, in die Wüste, um vom Satan versucht zu werden. Jesus selbst ist also vom Heiligen Geist erfüllt. Und so kommen wir zu Apostelgeschichte 2. Apostelgeschichte 2 ist die eindrucksvolle Passage, in der der Heilige Geist zu Pfingsten herabkommt. Lukas greift also das Thema des Heiligen Geistes wieder auf.

Ich denke, wir können jetzt zum Schluss kommen. Nächstes Mal möchte ich darüber sprechen, dass Christus Mensch war. Lukas spricht davon, dass Christus der vollkommene Mensch war. Wir werden also die menschliche Seite Christi besprechen. Ich möchte das genauer beleuchten, denn ich glaube, dass wir als Christen Christus als Gott sehen und dabei seine Menschlichkeit aus den Augen verlieren können, wie wir bereits erwähnt haben. Erinnern wir uns: Christus wurde im Markusevangelium zornig. Wir verlieren dabei leicht aus den Augen, dass Christus vielleicht auch zornig und enttäuscht war, dass er gelitten hat – wir nehmen sein Leiden nicht wahr. Wir wollen die Menschlichkeit Christi nächstes Mal genauer betrachten, aber schließen wir mit Simeons Worten: „Ich habe Christus gesehen, vom Heiligen Geist geleitet.“ Er sagt: „Nun kann ich gehen.“ *Nunc dimittis* bedeutet also „Geh nun“, und ich denke, das ist ein passender Abschluss für diesen Abschnitt. Wir können also sagen: „Geh nun“, und so verabschieden wir uns. Nächstes Mal setzen wir das Lukasevangelium fort und versuchen, es zu beenden. Vielen Dank fürs Zuhören.

